

# 10 Jahre Unix an unserer Bibliothek

## oder die Unterwanderung einer Bibliothek durch Systeme mit "x".

Heinz tenBrink

Anfang 1989 war es soweit, in der Bibliothek wurde der erste Unix-Rechner installiert. Es war ein Rechner vom Typ Sinix 300 und, wie der Name schon vermuten läßt, kam er aus dem Hause Siemens.

Es folgten Programmier- und Betriebssystemübungen sowie erste Experimente in Richtung Vernetzung. Rückblickend war eine besondere Aufbruchstimmung bei allen Beteiligten festzustellen, es war wohl die Zukunft.

Sinnigerweise wurde dieser erste Unix-Rechner nie ernsthaft für Produktionsaufgaben eingesetzt, aber es gab immerhin Vorbereitungen und Versuche, die Maschine als Vorgängersystem des heutigen REKOSTA ("Rechnungskontrolle und Statistik") in der Zeitschriftenabteilung einzusetzen.

Die damals immer langsamer werdende Verbuchung führte dann aber dazu, daß alle Mann (wirklich nur Männer) an der neuen Unix-Verbuchung mitarbeiten durften oder mußten.

Eine neue Vernetzungstechnik auf Ethernetbasis und die bekannten Siemenspreise sorgten dann dafür, daß die Verbuchung auf alternativen Unix-Rechnern entwickelt und getestet wurde. Die Alternativen waren zwei 8 -P s mit Unix-Betriebssystem (das glaubt uns heute fast niemand mehr). Ein Verbuchungsplatz konnte mit so einem " 8 -Server" gut bedient werden aber mehr auch nicht. Nach Abschluß der Entwicklung Ende 199 brauchten unsere Geldgeber dann aber ziemlich lange, bis sie

die Zukunft sehen wollten. Erst Ende 1993 konnten wir die Beschaffung eines ausreichend schnellen Unix-Systems realisieren. Beschafft wurde ein sog. SUN-Server 1000 mit

PU s und eine Oracle-Datenbank als Heim für die Verbuchungsdaten. Anfang 199 begann dann die Verbuchungs-Zukunft mit Aufnahme des Probetriebs auf dem ersten Bibliotheks-Server.

Wo jetzt die Zukunft schon mal da war, ließen die Folgeanwendungen unter Unix nicht lange auf sich warten. Dazu gehörten die Fernleihverwaltung, erste WWW-Serviceangebote, REKOSTA, Subito, um nur einige zu nennen. Die Palette der Unix-Rechner vermehrten sich dabei ziemlich schnell.

Aufmerksamen Leserinnen und natürlich auch Lesern wird aufgefallen sein, daß es da eine Anwendung gibt, die nicht durch Unix eingenommen werden konnte.

Diese in Konstanz und weit darüber hinaus bekannte Koala-OPA -Anwendung (für Einheimische einfach "Bärle") will sich einfach nicht in die Zukunft bringen lassen. Diese nun schon historische Anwendung lief und läuft immer noch auf einem richtigen Siemens BS 000- omputer (auf die " 000" komme ich später noch).

Dabei gab und gibt es wirklich ernsthafte Versuche der Übernahme.

Das Partner-System Olix aus der fernen badischen Hauptstadt hätte es fast geschafft, scheiterte dann aber nur an irgendwelchen mystischen Koala-Strukturen.

Nach Olix kam Dynix um die Unix-Konvertierung endlich zu vollziehen. Dieser ungleiche Kampf dauert im Sommer 1998 schon Jahre und das "Bärle" hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten.

Das Leben ist nicht leicht für die fernen Dynix-Programmierer. So ein "Bärle" ist nicht kleinzukriegen und steckt voller Überraschungen.

Durch Überraschungen versucht jetzt auch Dynix diesen Wettstreit zu gewinnen. Eine neue sonnige Internstruktur, genannt SUNII-Format wird präsentiert und erste Versuchsanwendungen damit realisiert. Zu einem Zeitpunkt, an dem wir sehnsüchtig oder ängstlich das Ablösesystem erwartet haben, kommt erstmal ein neues Internformat. Neues Internformat heißt, existierende Anwendungen und Schnittstellen (z.B. auch zu unserer Unix-Verbuchung) müssen angepaßt werden. Der Beweis, daß im SUNII-Format optimale Antwortzeiten auch bei großen Datenmengen möglich sind, fehlt noch. Es bleibt also spannend.

Plötzlich und unerwartet hat unser Bärle-System jetzt einen zusätzlichen Gegner bekommen. Er nennt sich Jahr- 000-Problem (leider ohne "x") und versteckt sich in Hard- und Software. Dabei hätten wir vor 1 Jahren doch ahnen können, warum das Betriebssystem des Bärle-Rechners "BS 000" heißt. Natürlich sind wir heute alle viel schlauer. Wir wissen, das Jahr 000 und auch die danach folgenden Jahre sind schädlich für das Bärle-System. Unser Plan: Wir stellen den Systemkalender irgendwann in diesem Jahr um 10 Jahre zurück. Wenn das klappt hat Bärle gewonnen und wird in Zukunft alle 10 Jahre erneuert verjüngt. Man könnte sagen: Wieder nix für Dynix.

Zugegeben, auch Unix-Rechner haben so ihre Probleme in weniger als 300 Tagen. Alle Betriebssysteme unserer SUN-Unix-Rechner müssen z.B. noch 000-fähig gemacht werden (ausgenommen die Beschaffungen dieses Jahres). Wenn man bedenkt, daß unsere jetzigen Unix-Maschinen alle nach 1993 angeschafft wurden,

dann kann man nicht gerade vom Weitblick der Hersteller sprechen.

Wer jetzt noch sagt, die öffentlichen Dienst, die schlafen doch nur,

ja der weiß von nix.

## Titel-Recherchen aus der Steckdose:

### Die Geschichte um den ersten Ulmer OPAC.

#### Josef Benz

Vor langer, langer Zeit, man schrieb das Jahr 1988, wünschte sich die Bibliothek der Universität Ulm, ihre Leser und Leserinnen könnten nun endlich, wie auch in anderen Bibliotheken des Landes, die Segnungen der modernen Datenverarbeitung nutzen.

Widrige Umstände machten es damals unmöglich, sich auf eigene Füße zu stellen. Und so geschah es, daß aus dem schönen Donautal ein Hilferuf an alle Bibliotheken erschallte. Das einzige Echo kam aus Konstanz, einer lieblichen Stadt am Bodensee. Die dortigen Programmierer hatten bereits seit einigen Jahren genau das am Laufen, was in Ulm benötigt wurde.

Ein erster praktischer Versuch, man schrieb den .1 .1988, zeigte, daß die Ulmer Daten ohne großen Aufwand in die Struktur der Konstanzer Datenbank zu überführen waren. Doch da ergab sich eine Schwierigkeit: Wie sollten die Ulmer auf ihre in Konstanz gespeicherten Daten zugreifen. Die damals vorhandenen Datenleitungen waren sehr teuer und darüber hinaus sehr langsam. Aus der Traum!

Es ergab sich eine Pause bis zum Jahre 199 . Noch immer gab es für Ulm keine eigene Lösung des Problems. Doch inzwischen waren fleißige Strippenzieher unterwegs und hatten eine lange, aber sehr schnelle Leitung zwischen dem Donautal und dem Bodensee gelegt, bei deren Nutzung keine Kosten entstanden. Ein zweiter Hilfe-

ruf aus Ulm direkt nach Konstanz. Und es wurde ernst.

irca zwei Monate brauchten die Programmierer aus Konstanz, eine eigene Ulmer Datenbank zu installieren. Am 30.9.199 wurden die ersten Test-Daten geliefert, am 1.1 .199 war alles bereit, die gesamten Daten zu speichern.

Doch jetzt, nachdem die ersten Zahlen über die zukünftige Größe der Datenbank vorlagen, ergab es sich, daß der Speicherplatz der Konstanzer Plattenspeicher zu klein war. Aus der Traum Dieses mal nicht! Ein guter Erdgeist in Gestalt eines Wartungstechnikers des omputers erteilte uns den Rat, doch mal bei einer Krankenkasse im schönen Schwarzwald nachzufragen. Dort würde zur Zeit ein baugleicher omputer durch einen der Firma Big-Blue abgelöst - mit mächtig viel Platten dran. Wochenlange Verhandlungen mit Big-Blue - es hat funktioniert. Wir bekamen die Platten geschenkt, mußten diese aber selbst abholen. Wir begaben uns mit einem Transporter der Sportwissenschaftler nach Villingen-Schwenningen zur besagten Krankenkasse. Nun muß man wissen, daß in jener Zeit das Gewicht eines Plattenspeichers in Zentnern gemessen wurde. Es waren ein Schrank und sechs Platten zu verladen. Schock... schwere Not. Aus der Traum Auch dieses Mal nicht. Wieder ergab es sich, daß ein guter Erdgeist, dieses Mal in Gestalt eines Gabelstapler-Fahrers von einem nahe gelegenen Schrottplatz seine Hilfe anbot und die Last in das Auto beförderte.

Im Jahre des Herrn 199 , es war im Januar, wurde die Datenbank aufgebaut,

getestet, verbessert und freigegeben. In Ulm wurden die ersten Terminals über Steckdosen mit der langen Leitung verbunden und siehe da, die Wartezeiten auf eine Antwort aus Konstanz waren geringer als diejenigen, die die Konstanzer Leser- und Leserinnen vor Ort mit ihrer Datenbank hatten.

Im März 199 wurde der erste Ulmer OPA mit einem Festessen und viel Met vom Faß offiziell freigegeben.

Die Datenbank wurde monatlich durch Datenabzüge des BSZ fortgeschrieben. Insgesamt drei Recherche-Programme mit jeweils zehn Benutzer-Eingängen standen der Ulmer Leserschaft für Suchanfragen zur Verfügung. Die Anfragen waren rund um die Uhr möglich.

Inzwischen schreiben wir das Jahr 1999. In Ulm hat sich in den letzten Monaten einiges getan. Edle Recken haben da geschuftet - die Ulmer haben ihre eigene Datenbank. Und nicht nur das, sie haben die Konstanzer, wenigstens was die Benutzeroberfläche betrifft, technisch überholt. Was die Datenbank betrifft: Das ist eine eigene Geschichte und die soll später (von den Ulmern) mal erzählt werden. Auf jeden Fall hat der Ulmer Spatz das Fliegen gelernt und den Konstanzer Bär (KOALA) überflogen.

Der Ulmer OPA ist über das WWW erreichbar. Die Adresse für diejenigen, die können:

<http://www.bibliothek.uni-ulm.de>

Es kam somit die Zeit, wo die Ulmer ihre Terminals aus den Steckdosen der langen Leitung nach Konstanz zo-